

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heinrich Hessens ... Neue Garten-Lust

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1706

Das dritte Capitel/ Von etlichen Blumen und Gewächsen so im Winter ins
Garten-Hauß gebracht werden

[urn:nbn:de:bsz:31-333565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333565)

Der Schneeballen-Baum wird von denen Lateinern Sambucus aqvatica Polyanthos oder Sambucus rosea, Rosen-Holunder genennet. Den ersten Nahmen hat er von der Form seiner Blumen/ indem selbe von weiten nicht anders lassen/ als wären die Bäume mit lauter Schneeballen behangen. Diese Blumen sind fast ohne allen Geruch/ kommen im Junio herfür und lassen fast keine Beeren/ von welchen zwar Durantis schreibet/ hinter sich. Sie beschneyen die umherstehenden Sachen sehr/ wenn sie abfallen; Deswegen pflanzet man sie gerne an die Winkel der Gärten. Wenn man diese Blüth im Junio zeitig abbricht/ so blühet er im Herbst noch einmahl. Die Blätter kommen fast denen Blättern/ aus wilden Wasser-Hollunders bey. Er stehet gerne an feuchten/ wässerichten und schattichten Orten/ und wenn man ihm aller 4 oder 5. Jahr im Herbst die alten Schöße abschneidet/ und den Winter darauff mit Tannen-Grate zudecket/ so blühet er desto lieber.

Das dritte Capitel/

Von etlichen Blumen und Gewächsen so im Winter ins Garten-Haus gebracht werden.

I. Cardinals-Blume.

In denen Lateinern auch Trenchelium Americanum genennet/ ist ein Gewächse/ so in vornehmen Gärten ziemlich bekandt/ es hat schon so ein gar hochrothe Farbe/ daß auch alle andere Blumen Ziegel-Farbe dagegen scheinen; über dieß ist sie so glänzend: daß sie einem gleichsam blendet. Erstlich bekommet sie kleine/ runde auff der Erden sich ausbreitende Blätlein/ welche denen Raflieben nicht so gar unähnlich/ aus diesen wächst endlich ein hoher Stengel. Man erhält sie meistens in Geschirren/ und bringet sie des Winters an einen warmen lufftigen Ort. Der Grund dar ein man sie setzt/ mag mittelmässig seyn. Die Sonne ist ihnen sehr angenehm/ und thun sie an schattigten Dertern gar nicht gut: außer wenn

wenn sie blühen: da kan man sie etwae in Schatten setzen: über dieses mag man sie auch öftters begießen. Ihre Vermehrung geschiehet bey uns durch die Nebenbrut an der Warz: denn der Saame wird bey uns nicht reiff: welches aber in Italien geschiehet. Er ist so klein/ daß man ihn kaum erkennen kan. Damit man mehr Wurzeln bekomme/ kan man die Blume zeitig abbrechen/ weil sie alsdenn besser ansetzet. Wann die Blume weg/ denn schneidet man auch den Stengel einen halben Zoll hoch über der Erden weg. Im Februario hebt man die Wurzel aus/ und nimmt die Brut davon/ welches auch im Herbst geschehen kan. Man setzet sie 2. Zoll tieff in die Erde: wird gleich darauff begossen und an die Sonne gesezet. Theils nehmen auch die Stengel/ und stecken den beywachsenden Monden an einen schattichten Ort/ da er denn/ wenn man ihn mit begießen fleißig wartet auch wurzelt. Man kan sie auch im Land den Winter über stehen lassen: wenn man sie nur wohlzudecket. Auf solche Art wachsen und blühen sie am besten.

II. Passions-Blume.

Diese Blume/ welche sonst eigentlich von denen Botaniceis vor eine Art Kürcken gehalten wird/ wird deswegen also genennet/ weil man unterschiedenes daran siehet/ welches uns Christen eine sehr gute Erinnerung des bitteren Leiden und Sterbens unsers Herren Jesu Christi giebet. In Indien bringet sie eine goldgelbe und allenthalben mit rothen Flecklein/ bestreute Frucht/ welche mehr etlicher Kürcken/ als einen Granat-Aepffel ähnlich siehet: ob sie schon die Spanier wegen Ähnlichkeit mit denselben Granatilla oder Maracot genennet. Ihr Saamen ist etwas rundlicher/ als die Melonen Körner. Wer mehr von dieser Frucht zu lesen begehret: der schlage in des P. Eusebii Norembergii Hist. Nat. das 10. Cap. des 14. Buchs auff: allwo er sie sehr schön beschreiben lesen kan. Denn weil wir sie bey uns nicht bekommen/ als ist unnöthig davon zu melden: deswegen wollen wir nur die Blume betrachten. Dieser nun finden sich bey uns zweyerley/ davon die eine grünlich/ die andere grünbräunlich ist. Herr D. Elsholtz zwar erzehlet 4. Arten: allein der Herr D. Hartmann in seinem wohl-ausgearbeiteten und höchst lob,

lobwürdigen Catalogo der jenigen Kräuter so in dem Garten der Medicinischen Facultät zu Leyden gehörig/ zu befinden/ hat noch dreyerley/ und also 7. Arten zusammen auffgezeichnet. Die Blumen blühen von unten an/ und stehet kaum eine einen halben Tag/ alsdenn fällt sie ab/ und blühet die andere/ und so fort/ biß in den Giepfel. Wenn sie verblühet haben/ alsdenn schneidet man das Kraut/ samt den Stengel hinweg: damit sich die Wurzel in der Erde erhohlen/ und Brut ansetzen kan. Sie wollen guten fetten Grund/ volle Sonne/ und offters begiessen haben. Im Winter setzet man sie trocken bey: im Frühling aber hebt man sie aus denen Geschirren/ und wenn die angefeste Brut weg/ man verpflanzet sie in andere Geschirre. So bald man siehet/ daß sie auskeimet/ muß man Stäblein oder Bindfaden dabey machen: daran sie auffsteigen kan.

III. Rosmarin.

Dieser ist auch unterschiedlich/ einer hat schmale/ der ander breite/ wieder einander verguldete/ und noch eine andere versilberte Blätter. Die ersten zwey Arten sind bey uns gemein. Die dritte kommet endlich auch fort: allein der letztere/nehmlich der versilberte tauret in unsern Landen gar nicht. Was nun die Vermehrung und Wartung dieses edlen Gewächses antrifft/ so will ich hiervon kürzlich Bericht thun. Ihre Vermehrung nun betreffend/so wird selbiger zuweilen von den Saamen erzehlet: Welcher aber nicht so gar dauerhaft/ derowegen ist am besten/ daß selbiger zur Arzenei ver braucht wird. Etliche nehmen Zweige ohngefehr eines Schuhs lang/ spalten sie unten auff/ stecken in den Spalt 3. Haber-Körner/ machen mit einem Ekeholtz Löcher eines Schuchs weit von einander in die Erde/ darunter ein wenig Tauben-Mist/ stecken die Rosmarin-Zweige über die Helffte hinein/ füllen sie mit guter Erde zu: machen einen Schirm darüber wieder die Sonne/ biß sie angefangen zu treiben/ nachdem begiesset man sie Abends und Morgens/ wenn es nicht regnet: so wachsen sie im Sommer ziemlich über sich/ um Michael versetzet man sie in Geschirre/ und behält sie so lange im Garten/ biß es zufrieren anhebet: Hernach bringt man sie in lustige Gemächer. Die beste Art aber sie zu vermehren ist folgende: man rich-

tet

tet ertliche Kasten/ oder ein Bäte mit guter schwarzer Erde/ die mit
 Küh-Mist wohlgedünget ist/ zu: alsdenn im Aprill bey wachsenden
 Lichte des Mondens: schneidet man so viel Zweiglein/ als man be-
 darff ab: dem Gipffel kan man abschneiden/ und unten das dicke
 Theil etwas zerknirschen/ und sie also spannenweit von einander se-
 hen/ alsdenn kan man also darmit verfahren/ wie zuvor gemeldet.
 Die Wartung anlangend/ so liebet der Rosmarin guten Grund
 und eine schattichte Stelle. Wenn man spühret daß er verderben
 will/ sehet man ein Gefäßgen mit Wein darzu: in welches man ein
 roth Wollen Ende hencket/ daß er davon benezet wird. Sonst wenn
 man ihm begießet/ kan solches mit Wasser/ welches mit Wein ge-
 mischet/ oder auch mit Fleisch-Wasser geschehen. Sonst kan man die
 rechten Stöcke im Frühling aus ihren Gefässen nehmen/ und sie in
 gutes Land setzen: mit endigung des Herbstes aber muß man sie wie-
 der in die Gefässe verpflanzen: in welchen man sie den Winter über
 benezet kan. Wo eine grosse Menge der Stöcke vorhanden ist/ kan
 man wohl zwanzig in einen Kasten setzen/ allein ehe man sie in die Ge-
 fässe wieder sehet/ muß man den Wurkeln die übrigen Zäfern beschnei-
 den. Mit ihrer Besetzung ist eben zu sehr nicht zu ehlen/ weil sie
 wohl einige Kälte/ ja auch wohl gar einen kleinen Schnee vertragen
 können: und wenn man sie gar zu zeitig einsetzet/ so darff man sie als-
 denn im Frühling nicht gar bald wieder heraus bringen: da man
 gegentheils/ wenn sie was spät eingesezet werden/ man sie alsden de-
 sto eher heraussetzen mag. Wenn man sie einsetzen will soll die Erde
 trocken gehalten werden/ so friere sie desto weniger. So soll man auch
 die obersten kleinen Nestlein davon abschneiden: sonst würden sie im
 Winter durchwachsen/ und also die Krafft verlihren/ daß sie folgen-
 den Sommer verderben würden. Wenn man sie wieder aussetzet/
 so soll man sie vor der Merzen-Sonne wohl bewahren. Die Blütze
 soll man bald abbrechen/ weil sie den Stamm grossen Schaden thun.
 Sonst schreibet der Herr Camerarius auff der 148. Seite seines
 Arhney Gartens: daß ein Rosmarin-Zweig in zarte Wacholder-
 Stämmlein gepfrofft die Winter-Kälte ausstehen könnte.

S Das